Zeitschrift: Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge

Herausgeber: Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz

Band: - (1922)

Heft: 4

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

№ 4 — 1922 **Schweizerische Kirchen-Zeitung** 26. Januar

Abonnementspreise: Franco durch die ganze *Schweiz:* Jährlich, bei der Expedition bestellt Fr 7.70, halbjährlich, bei der Post bestellt Fr. 4.20, bei der Expedition bestellt Fr. 4.—; Für das *Ausland,* kommt das Auslandporto hinzu.

Verantwortliche Schriftleitung:
Msgr. A. Meyenberg, Can. et Prof. Theol., in Luzern
Dr. V. von Ernst, Prof. der Theologie in Luzern

Erscheint je Donnerstags

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern

† BENEDIKT XV.

Sonntag, den 22. Januar, morgens 6 Uhr, ist Papst Benedikt XV. gestorben. Die Trauerkunde kam der Welt nicht mehr unerwartet, da der hohe Verstorbene schon seit einigen Tagen krank darniederlag, und die letzten Nachrichten vom Krankenlager jede Hoffnung ausschlossen. Es war aber doch ein ganz unerwartetes, plötzliches Verscheiden und Scheiden. Noch am Vorabend des Weihnachtstages hatte der Hl. Vater mit der ihm eigenen Lebhaftigkeit den gratulierenden Kardinälen von den zahlreichen Jubiläen gesprochen, die das kommende Jahr der Christenheit bringen werde. Insbesondere das 300jährige Jubiläum der Propaganda gedachte der Papst höchst persönlich mitzufeiern und hatte schon seine Anordnungen getroffen. Und nun nach kaum fünftägigem Krankenlager ist der Papst eine Leiche, und sein Leben und Wirken gehören der Vergangenheit an.

Pius X. — Benedikt XV.: welch ein Kontrast der Person, der Lebensverhältnisse, der „Karriere", wenn wir dieses profane Wort auf eine geistliche Laufbahn anwenden dürfen. Und doch! Wie Pius, so war Benedikt der Papst seiner Zeit.

Nicht bald ein Papst hat in einer so düsteren, furchtbaren Zeitlage sein Pontifikat angetreten, nicht nur angetreten: von 1914 bis 1918 war es kriegsumtobt, und als der „Friede" gekommen, begannen die Wehen der Nachkriegszeit, nicht weniger unheilschwanger und dornenvoll.

Benedikt XV. hat mit Meisterhand das Schiff der Kirche durch alle Klippen und über alle Untiefen des Krieges geführt. Dazu war vor allem Diplomatie vonnöten. Der verstorbene Papst wird als einer der glänzendsten, begabtesten Vertreter der altberühmten päpstlichen Regierungskunst in der Geschichte fortleben. Man denke an alle heikelsten Situationen, deren der Hl. Vater Herr werden musste. Wie oft drängte es wohl sein Vaterherz zu sprechen, ein „non licet tibi" der Ungerechtigkeit, der Herrschsucht, der tobenden Leidenschaft ins Gesicht zu schleudern — und doch war diplomatisches Schweigen, massvolle Meinungsäusserung Gebot der Klugheit. Von beiden kriegführenden Seiten musste der Hl. Vater oft mehr oder weniger offene Verdächtigungen, ja selbst schwerste Vorwürfe hinnehmen, — aber schliesslich hat sich seine Stellungnahme doch als die richtige erwiesen und selbst zur allgemeinen Anerkennung durchgerungen.

Die diplomatischen Aktionen des Papstes zur Beilegung der Kriegswirren hatten zwar keinen unmittelbaren Erfolg. Schon in einem Aufruf an die kriegführenden Völker und ihre Regierungen vom 28. Juli 1915 hatte Benedikt die Wege gewiesen, die zum Frieden führen konnten (K.-Z. 1915, S. 253 ff.). Am 1. August 1917 richtete der Hl. Vater dann eine eigentliche diplomatische Note mit positiven Vorschlägen an sämtliche kriegführende Regierungen (K.-Z. 1917, S. 269). Sie hat eine ausserordentlich interessante Erklärung gefunden in dem Brief des Kardinalstaatssekretärs Gasparri an den Erzbischof von Sens vom 7. Oktober 1917 (K.-Z. 1917, S. 369 ff.). Macchiavellisten und Schwachköpfe, die sich Staatsmänner dünkten, lächelten überlegen über die päpstlichen Vorschläge über Abrüstung, Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes, Schiedsgericht, Wegräumung der Zollschranken,

Freiheit der Meere, Verzicht auf Reparationen, Räumung der besetzten Gebiete, speziell Belgiens, Volksreferendum über Kriegserklärungen etc. Und doch haben sowohl Wilson als die Washingtoner Konferenz nichts Besseres gefunden, als was der Papst bereits gesagt hatte. Und auch die Konferenz von Genua wird über die päpstlichen Ideen nicht hinauskommen. Nicht an ihrer Unmöglichkeit sind die päpstlichen Vorschläge gescheitert, sondern durch blinden Hass und sektiererischen Geist, wie spätere Enthüllungen es an den Tag brachten. In seiner Ansprache am Zentralfest des Schweiz. Studentenvereins 1917 hat Bundesrat Motta die päpstliche Note in besserer Einsicht als einen „Höhepunkt der Weltgeschichte" bezeichnet.

Durch seine unablässigen Friedensbemühungen — — kaum ein päpstlicher Erlass oder eine päpstliche Ansprache, die nicht zugleich eine Mahnung zum Frieden war —, wird der Papst des Weltkrieges als der Friedenspapst in der Weltgeschichte weiterleben. Dass die Staatsregierungen den Vatikan als diplomatische Macht nolens-volens sehr hoch einschätzten, dafür ist der grossartige Ausbau der diplomatischen Vertretungen des Vatikans und am Vatikan ein evidenter Beweis. Der weltweite Einfluss Benedikts XV., der damit öffentlich hervortrat, überstrahlte an Glanz selbst das Pontifikat eines Leos XIII. und lässt sich mit dem goldenen Zeitalter des Papstkönigtums im Mittelalter vergleichen. Für die diplomatischen und staatsmännischen Aufgaben, die der Weltkrieg dem Hl. Stuhl stellte, war es gewiss providentiell, dass für seine Dauer und die Nachkriegsjahre im verstorbenen Hl. Vater ein Kurienprälat auf die Cathedra Petri kam, der in jahrelanger Schulung unter einem Leo XIII. und Rampolla sich zum gewiegten Diplomaten gebildet hatte.

War Benedikt XV. im besten Sinne ein „politischer" Papst, so doch wieder ein Seelenhirte, dem das Heil der unsterblichen Seelen das Höchste, das Einzige, das Ziel alles irdischen Strebens ist. Das bewies schon sein tiefreligiöses, aszetisches Privatleben; es wurde aller Welt zur Erbauung in seinem heiligmässigen Sterben. „Prima l'anima!" „Zuerst die Seele" — mahnte er die Aerzte, als sie vor seiner Verwahrung ihres Amtes walten wollten, und eines der letzten Worte des Sterbenden war: „Ich gebe gern das Opfer meines Lebens für den Frieden der Welt". Der Krieg, die diplomatischen, weltpolitischen Sorgen drängten vielleicht diesen religiösen Grundcharakter äusserlich etwas zurück. Dass aber Benedikt sich vor allem als Seelsorger fühlte, des sind auch Zeugen seine eindringlichen Ansprachen und seine ausführliche Enzyklika über das Predigtamt (K.-Z. 1915, S. 81; 1917, S. 205, 216, 221 etc.), der von ihm angeordnete rührende Weltkommuniontag der Kinder im Jahre 1916, und jahrelang ergriff sein Gebet um den Weltfrieden die Tiefen des religiösen Volksgemütes. Kaum war auch der Papst mit dem Friedensschlusse der drückendsten Kriegssorge los, als er auch die rein religiöse Seite seines Amtes aufs eifrigste zu pflegen begann. Das Jahr 1920 sah die glanzvolle Reihe von Selig- und Heiligsprechungen. In seinen überaus zahlreichen Ansprachen bei den verschiedensten Anlässen zeigte der scheinbar kalte, weltgewandte Diplomat eine geradezu mystische, kindliche Religiösität. Aus dieser erwuchs auch die Begeisterung und die Tätigkeit für die Missionen. Besonders in seinen letzten Weihnachtsreden an die Kardinäle, an den römischen Adel, erfüllte der Gedanke der Weltmission den Papst. Die Enzyklika „Maximum illud" ist ein Markstein der Missionsgeschichte. Die katholische Schweiz verdankt ja auch Benedikt XV. ihr Missionsseminar. — In der gleichen Richtung liegen die Bemühungen des Papstes zur Wiedervereinigung der schismatischen Kirchen des Orients mit der römischen Mutterkirche. Er gründete zu diesem Zwecke eine neue Kardinalskongregation „pro Ecclesia orientali" und das Orientalische Institut in Rom und erhob den hl. Ephrem, den Syrer, zum Kirchenlehrer. — Die Rundschreiben zu den Jubiläen des hl. Bonifazius, des III. Ordens des hl. Franziskus und des hl. Dominikus sind Kundgebungen von erhebender Frömmigkeit und Hirtensorge. In der Enzyklika zum fünfzehnten Zentenar des Todes des Hl. Hieronymus tritt Benedikt XV. als Glaubenslehrer auf. Dieser Erlass ist für die dogmatische Lehre der Inspiration der Hl. Schrift, für ihr Studium von wegleitender Bedeutung.

Benedikt XV. wird in der Geschichte der Kirche leuchten als der Papst der Charitas. Seine Antrittsenzyklika hatte es programmatisch angekündet: „Ut Jesu Christi caritas rursus in hominibus dominetur: hoc certe semper Nobis propositum habituri sumus velut proprium „Nostri Pontificatus opus". „Eigenstes Werk dieses Pontifikats war die wahrhaft grossartige Wohltätigkeit, die der Hl. Vater nach allen Seiten ausübte, mit überströmender, weltumfassender Liebe. Es war nicht Humanität — diese, im gegenchristlichen, rein natürlichen Sinne aufgefasst, verurteilte und verwarf er in seinem erwähnten ersten Rundschreiben selber ausdrücklich aufs schärfste — Benedikt drängte christliche, übernatürliche Nächstenliebe, die da in jedem Menschen, welcher Religion oder Rasse er immer angehört, einen Bruder Christi sieht". „Caritas Christi urget nos". Die zweimalige Millionensammlung für die hungernden Kinder, die Aktion für Russland, freigebigste Geldspenden waren ein Ausfluss dieser Liebe.

Es ist für die Schweiz ehrenvoll und macht den Verewigten uns Schweizern besonders sympathisch, dass sich gerade in diesem Wohltun unser Vaterland und der Hl. Stuhl nahe traten, ja Hand in Hand miteinander arbeiteten. So in den Werken des Austausches der kriegsunfähigen und der Hospitalisierung der kranken Gefangenen. Diese gemeinsame Liebestätigkeit führte schliesslich zur Wiederaufnahme der offiziellen Beziehungen zwischen der Eidgenossenschaft und dem Apostolischen Stuhle, zur Wiedererrichtung der schweizerischen Nuntiatur im Jahre 1920. Benedikt XV. wird dadurch in der Schweizergeschichte einen bleibenden Ehrenplatz einnehmen.

Für die theologische und allgemeine geistige Bildung wirkte der Papst durch die Reorganisation der Kongregation der Studien und die machtvolle Förderung und Gründung katholischer Universitäten. Seiner feinen

literarischen Bildung setzte er ein Denkmal im Rundschreiben zum Dantejubiläum.

Zum Schlusse dieser zusammenfassenden Würdigung des vergangenen Pontifikats sei noch sein bedeutendstes Ereignis hervorgehoben. Es hat säkulare Bedeutung und ist vielleicht in seinen Auswirkungen auf eine ungemessene Zukunft, durch die Erfassung des gesamten kirchlichen Lebens, des kirchenpolitischen sowohl als des seelsorglichen, die wichtigste Reform der letzten Jahrhunderte in der Verwaltung und Regierung der Kirche seit dem allgemeinen Konzil von Trient: die Kodifikation des kanonischen Rechts. Benedikt XV. hat durch die Promulgationsbulle von Pfingsten 1917 der Weltkirche ihr Gesetzbuch gegeben. Er ist nicht der Schöpfer des grandiosen Werkes. Pietätvoll hat er ihm den Titel gegeben: Codex iuris canonici Pii X. Pontificis Maximi iussu digestus, Benedicti Papae XV. auctoritate promulgatus. Aber es wird doch das grösste und unsterbliche Verdienst des verstorbenen Papstes sein, dass unter seinem Pontifikat trotz Weltkrieg und Nachkriegssorgen das „maximi ponderis summaeque opportunitatis opus" (Benedikt XV.), „das überaus wichtige und zeitgemässe Werk", vollendet und promulgiert wurde. Der kirchliche Wiederaufbau der nächsten Jahrzehnte und die Entwickelung des kirchlichen Lebens in den folgenden Jahrhunderten werden sich nach den Gesetzen vollziehen, die der fünfzehnte Benedikt, der Namensnachfolger des grössten Rechtsgelehrten auf dem Papstthrone, in Kraft erklärt hat.

Ein grosser Papst hat seine Seele seinem Schöpfer zurückgegeben. Das Papsttum selber ist unsterblich.

V. v. E.

Der Papst mit dem Oelzweig.

Von der Olive stammt das Salböl, das auf das Haupt der Autoritäten des Alten Bundes floss. Christus ist der Gesalbte schlechthin, der Gesalbte in der Fülle — seine Salbung ist seine Gottheit — und zugleich ist er der princeps pacis, der Friedensfürst. Einst brachte die Taube nach den Strafen und Katastrophen der Sündflut den grünenden Olivenzweig, das aus der Knospe brechende Olivenblatt als Zeichen des kommenden Weltfrühlings, in die Arche. Und der Hl. Geist stieg nach der Taufe Christi feierlich sichtbar in der Gestalt der Friedenstaube auf Christus herab, Christi seit der Menschwerdung besessene Salbung öffentlich feierlich verkündend. Im Garten der Oliven begann Christus sein blutig erkämpftes Sühne- und Friedenswerk. Die Lichter des princeps pacis, des Friedensfürsten, umspielen Benedikt XV., ja sie brechen aus seinem Pontifikate strahlend hervor. Wir schauen ihn — mit dem Oelzweig in das ewige Reich des Friedens eingehend. Thomas von Aquin schreibt: auf Erden gibt es nur eine pax in via, einen Wanderfrieden, erst dort drüben eine pax in patria, einen Heimatfrieden im ewigen Vaterland. Für den Wanderfrieden der Völker hier auf Erden hatte Benedikt XV. seine ganze Weisheit, Kraft, Liebe, Autorität eingesetzt. Zum ewigen Heimatfrieden leitete er betend, wirkend, führend, kämpfend seine grosse Herde, ja die ganze Menschheit.

Von der Antrittsenzyklika mit dem Programm der Nächstenliebe bis zur ewig denkwürdigen Friedensnote vom 1. August 1917 und zu dem Brief des Kardinals Gasparri an den Bischof Chesnelong von Sens im Auftrage des Papstes spannt sich eine unausgesetzte Tätigkeit. Wie die soziale Enzyklika Leo XIII., das sakramentale Dekret Pius X., so hat die internationale Note Benedikt XV. eine weithinragende Zukunftsbedeutung: „An die Stelle der Waffen trete die moralische Autorität des Rechts." „Eine gleichzeitige und gegenseitige Abrüstung auf Grund der Verständigung aller nach noch zu vereinbarenden Regeln und Garantien" trete in Kraft „nach Massgabe dessen, was zur Aufrechthaltung der öffentlichen Ordnung in den einzelnen Staaten notwendig ist." „Nach Ansicht des Hl. Stuhles ist das einzig richtige System der Abrüstung, das mit etwas gutem Willen auf beiden Seiten leicht auszuführen wäre, das folgende: die Abschaffung des obligatorischen Militärdienstes durch ein Uebereinkommen zwischen den zivilisierten Nationen; dann — Errichtung eines Schiedsgerichtes zur Lösung der internationalen Fragen; schliesslich, um Vertragsbrüchen zuvorzukommen, als Sanktion der allgemeine Boykott gegen jede Nation, die den obligatorischen Militärdienst wieder einführen wollte."

„Würde man durch einen allgemeinen Vertrag unter den zivilisierten Nationen den obligatorischen Militärdienst abschaffen und ihn durch den freiwilligen ersetzen, dann würde in dieser Weise, fast automatisch und ohne Störung der öffentlichen Ordnung, die Abrüstung mit all ihren erwähnten Folgen erreicht. Die Konskription (der obligatorische Militärdienst) war seit mehr als einem Jahrhundert der wahre Grund einer Fülle von Uebeln in der menschlichen Gesellschaft; seine gleichzeitige und allseitige Abschaffung wird das wahre Heilmittel sein. Einmal abgeschafft, könnte die Konskription in der Tat nur durch ein Gesetz wieder eingeführt werden. Für dieses Gesetz wäre, selbst bei der derzeitigen Verfassung der Zentralstaaten, die Zustimmung des Parlaments notwendig. Diese Zustimmung ist aber sehr unwahrscheinlich aus vielen Gründen und vor allem wegen den schmerzlichen Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges. So würde man auch zu der so erwünschten Garantie der Vertragstreue durch die Völker gelangen. Wenn man noch dem Volke auf Grund des Referendums, oder wenigstens dem Parlamente, das Recht der Entscheidung über Krieg und Frieden reservieren würde, so wäre der Friede unter den Nationen, wenigstens so weit es in dieser Welt möglich ist, gesichert."

So Benedikt XV. am 1. August und 7. Oktober 1917!

Die angeführten Papsturkunden bedeuten auch einen Anstoss zur Weiterentwicklung der theoretischen und praktischen Theologie über Krieg, Friedensstiftung, Kriegsverhinderung und über den Einschlag der leoninischen democratia christiana in alle Staats- und Regierungsformen. Zweifellos ist ein gerechter Krieg im Notwehrstand eines Staates beim Versagen aller Friedensmittel möglich: aber Benedikt befasste sich nie mit dieser Kriegstheologie :er hat wie kein Papst vor ihm in dem Masse die Friedensstiftungs- und Kriegsverhinderungs-

theologie in grossartiger Weise ausgebaut: er ist der Papst mit dem Oelzweig.

Einmal werden diese Grundsätze und Vorschläge Tat und Leben werden, zum mindesten in jener Glanzzeit der Kirche und der Menschheit, die die Apokalypse das tausendjährige Reich nennt, da eine religiös-sittliche Auferstehung im Geiste Christi die Menschheit erneut und Christus durch Wahrheit und Gnade herrscht. Aber man beachte wohl: dass Benedikt XV. die Erfüllung seiner Wünsche selbst unserer zerrissenen Zeit zutraut, wenn alle natürlichen und übernatürlichen Kräfte zusammenwirken. Benedikt XV. bekannte auf dem Sterbebett, gerne opfere er seinen Tod auf für den Weltfrieden. Der Friedensgedanke ersteht am Sterbebett des Papstes wie eine geheimnisvolle Macht und beschaut alle Hinderer und Hindernisse des internationalen Vertrauens. Freilich wird der Frieden auf dieser Erde, wie der Aquinate bemerkt, immer nur eine pax in via, ein Wanderfrieden, sein, noch nicht die pax perfecta in patria, der volle Besitzfriede im ewigen Vaterland. Aber der heimgegangene Papst wollte, dass alle Kräfte aufgeboten werden, ein Abbild wenigstens des himmlischen Friedens auf Erden zu schaffen. Der Friede ist nach Thomas — die Frucht der Liebe. Christus stellte an Simon Petrus vor der Uebergabe des Papsttums die Bedingungsfrage: Liebst du mich? Liebst du mich? Liebst du mich? Wie hat Benedikt XV. diese Frage Jesu an Petrus und seine Nachfolger herrlich mit allen Tagen seines Pontifikats beantwortet: sein Programm hiess: Nächstenliebe, die aus der Gottesliebe erblüht. Liebe war sein Friedenswerk vor und nach dem Weltkrieg, Liebe seine Gefangenenfürsorge, Liebe war seine grosse Aktion für alle Art der Kriegs- und Nachkriegsnot. Der grosse Diplomat der Liebe und Versöhnung war aber auch der Seelsorger der Liebe, der die Hl. Schrift in ihrer ganzen Grösse vor der gelehrten und ungelehrten Welt erscheinen liess, der das Programm der Verbreitung des Neuen Testamentes und des Missale in weiteste Volkskreise durchführte, der die Prediger in seiner homiletischen Enzyklika die Wege der gläubigen, demütigen, übernatürlichen Liebe wies, der Kirche und Welt an geeigneten Zeitwenden die grössten Heiligen in ihrer vollen Bedeutung nahe brachte, sie vertraut mit ihnen machte, der den Strom der eucharistischen Bewegung Pius X. weiter leitete und entfaltete, der sein Herz für das Riesenwerk der Missionen weitete.

Das Friedenswerk Benedikt XV. hatte allüberall einen Hirten-Einschlag.

Er ist der Pontifex mit dem Oelzweig.

Benedikt war im Sterben. Der Grosspönitenziar bat den Papst: „Heiligkeit! Segnen Sie die Völker, die den Frieden erwarten.“ Auf diese Worte öffnete der Sterbende die Augenlider und richtete sich mit einer gewaltsamen Anstrengung im Bette auf. Mit vorgestrecktem Arm und offener Hand machte er ein feierliches Kreuzzeichen, als ob er auf dem Tragsessel der St. Peterskirche sitze und nicht auf dem Sterbebett liege. Von den Anstrengungen übermannt, sank der Papst erschöpft zurück. Wenige Minuten später schlug sein Herz nicht mehr. Den Augenzeugen aber wird diese feierliche Geste der Friedenssegnung unvergesslich bleiben.

Unvergesslich auch der Welt!

Das war das letzte Aufflammen der feurigen Pfingstzungen, die im Inneren des Papstes glühten.

Johannes der Täufer verkündet: er habe den Geist Gottes auf Jesus in Gestalt einer Taube herabsteigen und auf ihm bleiben sehen. Vielleicht sah Johannes für längere Zeit die Lichtgestalt der Taube über Jesus schweben und dann gleichsam in seinem Haupte verschwinden. So sah die Welt abbildlich die Friedenstaube auf Benedikt herabsteigen und über ihm — bleiben bis zu seinem friedenverklärten Tod. Unter den wilden Gestalten des Krieges und den apokalyptischen strafenden Reitern der Weltfehde — war Benedikt selbst — eine Friedenstaube mit dem Oelzweig.

Ave columba benedicta cum ramo olivae! A.M.

Goldene Geländer im Abendrot.

1. Die Presse aller Länder und Richtungen anerkennt zum weitaus grössten Teil dankbar ehrerbietig Geist und Werk Benedikts XV.: die moralische Macht des Rechts und der Liebe glüht über der Erde dahin, von den Lebensrändern Benedikt XV. her; Licht aus einer anderen Welt! Die Menschen schauen auf und betrachten an den vom Jenseitslicht vergoldeten Geländern dieser Erdhaftigkeit den Sonnenuntergang dieses grossen päpstlichen Wirkens. Werden die Führer und die Völker Antwort wissen auf das ergreifende Schauspiel?

2. Ein würdevolles Manneswort sprach Ständerat Dr. Räber zur Eröffnung der Session des schweizerischen Ständerates über Benedikt XV.: es löste auch weihevolle Stimmung aus.

3. Unter den letzten Aktenstücken Benedikt XV. findet sich eine lebhafte Belobigung eines italienischen Buchverlages (Marietti-Turin) wegen der lateinischitalienischen Volksausgabe des Missale. Wieder ein Echo jenes Wortes Pius X.: Ihr sollt nicht während der hl. Messe beten. Fördert die liturgische Bewegung, tönt es von Rom her! Der Friedensstifter in der Welt weist hin auf den Friedensstifter vom Altare aus.

4. Das Herannahen der Konferenz von Genua hatte Benedikt XV. am Tage der Erkrankung noch die Feder in die Hand gedrückt. Er äusserte in den ersten Zeiten seine Freude, dass ein Friedenswerk in seiner Vaterstadt Genua mit dessen christlich gesinnter Bevölkerung sich entfalten werde, ein Werk grosser Verantwortung vor Gott. Dann entfiel dem Pontifex pacis die Feder, er sank an den Randgeländern seines Lebens auf das Kranken- und Sterbebett. Wie berichtet wird, plante Benedikt eine Note über den europäischen Wiederaufbau. Es wäre wohl eine Art Fortsetzung der Friedensnote vom 1. August 1917 geworden. Nun bleibt die Welt an den Geländern der irdischen Zukunft. Von der Stätte der pax in patria sendet ihr — unverhüllten Auges Benedikt sein Fürbittegebet beim Friedensfürsten.

5. Rührend ist es: die Betrachtungen unserer katholischen Blätter zum Heimgange Benedikt XV. zu durchgehen bis hinab zu den kleinsten. Ueberall leuchtet der sensus catholicus auf: und überall findet sich ein origineller Einschlag des Geistes und des Herzens — eine Familie! So soll es sein! Obsecro autem vos fratres per nomen Domini nostri Jesu Christi, ut idipsum dicatus omnes et non sint in vobis schismata sitis autem perfecti in eodem sensu et in eadem sententia. (1. Kor. 1, 10.) „Bei dem Namen unseres Herrn Jesus Christus ermahne ich euch, meine Brüder: führet alle dieselbe Sprache, dass keine Spaltungen unter euch aufkommen, sondern seid vollkommen, eines Geistes und eines Sinnes.“ A. M.

Ständeratspräsident Dr. Räber zum Hinscheid des Papstes.

Eröffnung der Session des Ständerates am 23. Januar.

Herr Vizepräsident!
Meine Herren Kollegen!

Die Eröffnung der Session fällt nahezu mit dem Momente zusammen, da auf dem Bundeshause die Flagge auf Halbmast gezogen war als Ausdruck öffentlicher Trauer anlässlich des Hinscheides eines Mannes von weltpolitischer Bedeutung, Papst Benedikt XV.

Nicht nur die Katholiken der ganzen Welt trauern an seiner Bahre. Auch die Anhänger jeder andern ernsten Weltanschauung zollen der Stellung und Tätigkeit des Verstorbenen die höchste Achtung.

Benedikt XV. hat in den angstvollsten und entscheidensten Tagen des Weltkrieges, anfangs September 1914, den päpstlichen Thron bestiegen. Sofort spürte man die kluge, weise Führung des erfahrenen Diplomaten, der seine Staatskunst wie kein Zweiter in den Dienst der erhabensten menschlichen und ethisch-religiösen Aufgaben stellte.

Zweimal hat er versucht, der Welt den Frieden zu geben, am eindringlichsten mit seiner Friedensnote vom 1. August 1917, wo er das von „einem allgemeinen Wahnsinn" ergriffene Europa vor dem „Selbstmord" warnte. Wenn der Erfolg ihm auch leider nicht beschieden war, so wird doch seine Initiative denen gegenüber, die sie zu vereiteln wussten, vor dem Urteil der Weltgeschichte bestehen.

Benedikt XV. suchte Trost und Ersatz auf humanitärem Gebiete, als die Frucht des Weltfriedens noch nicht reif. Und hier bleibt sein Name für immer verknüpft mit der Tätigkeit unseres Bundesrates, unseres ganzen Landes für den Gefangenenaustausch, die Verbesserung der Lage der Zivilinternierten und die deutsch-schweizerische Kinderhilfsaktion. Sein damaliger vorzüglicher, ausserordentlicher Vertreter, der heutige Nuntius, war das Bindeglied mit der schweizerischen Regierung.

So ist es erklärlich, dass Benedikt XV. Wert darauf gelegt, die Beziehungen zu unserem Lande noch enger und freundschaftlicher zu knüpfen durch die Wiedererrichtung der Nuntiatur.

Der Verstorbene als ausgesprochener Friedensfürst hat nicht alle Hoffnungen und Träume sich erfüllen gesehen. Wie Moses, der vom Berge ins gelobte Land sah, es aber nicht erreichte, sah er wohl noch den ihm so sehr am Herzen liegenden Frieden zwischen England und Irland, nicht aber den wirklichen, wahren Weltfrieden, so dass seine letzten verbürgten Worte der tiefen Tragik nicht entbehren, die er in der Agonie noch klaren Geistes gesprochen: „Beten wir für den Frieden! Wir geben unser Leben gerne hin für den Frieden."

Und weil echtes, inneres Streben für ein hohes Ideal immer Achtung findet, auch wenn der Erfolg nicht sofort beschieden, so konnte heute ein führendes protestantisches schweizerisches Blatt schreiben: „So ist es gekommen, dass — man darf es aussprechen — des Papstes Stimme wie die Stimme Gottes über den Wassern erklang, verstanden und dankbar empfunden auch von denen, die ohne Zugehörigkeit zum katholischen Kirchenkörper, verflochten in das schwierige Gewebe vaterländischer und staatlicher Pflichten, den Ausgleich zwischen Moral und Politik sich in tiefernstem Ringen erkämpfen mussten."

Ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeit betrauern Alle in dem Dahingeschiedenen den unermüdlichen Friedenssucher. Wir Katholiken aber beweinen unsern klugen, liebevollen, milden Vater.

Der Bundesrat zum Heimgang des Papstes.

Bern, 22. Jan. ag. Das Telegramm des Bundesrates an das Kardinalkollegium hat folgenden Wortlaut:

Der schweizerische Bundesrat vernimmt mit lebhaftem Schmerze die Kunde vom Ableben Seiner Heiligkeit des Papstes. Der Verlust ist umso schmerzlicher, als mit Papst Penedikt XV. einer der grössten und weisesten Freunde des Friedens der Welt betroffen wird. Der Bundesrat bittet Eure Eminenzen, sowohl im eigenen Namen wie auch für das heilige Kollegium den Ausdruck seiner tiefen Anteilnahme und seines innigen Mitgefühls entgegenzunehmen. Gez. Haab, Bundespräsident.

Die Antwort des Kardinal Camerlengo Gasparri

An sene Excellenz,i den Präsidenten der schweizerischen Eidgenossenschaft, Haab. Tief bewegt von den ehrenden Gefühlen, die E. E. im Namen des schweizerischen Bundesrates anlässlich des schmerzlichen Verlustes Seiner Heiligkeit Benedikt XV. zum Ausdruck bringt und gerührt von der herzlichen Anteilnahme des schweizerischen Bundesrates an der Trauer des Heiligen Stuhles bitte ich E. E., die lebhafte Dankbarkeit des Heiligen Kollegiums und meine persönliche Anerkennung entgegen zu nehmen und dem schweizerischen Bundesrat zu übermitteln. Gez. Kardinal Gasparri, Camerlengo.

Totentafel.

Wir müssen mit einem kurzen Worte auch des grossen deutschen Bischofs gedenken, der am 4. Dezember des vergangenen Jahres im Alter von 81 Jahren aus diesem Leben schied. Es ist der hochwürdigste Herr Michael Felix Korum, Bischof von Trier. Er war einer der bedeutendsten Männer Deutschlands, hervorragend durch klaren Blick in die Verhältnisse, treffliche wissenschaftliche Bildung, unbeugsame Festigkeit und alles bezwingende geduldige Liebe. Seine Heimat war das Elsass. Zu Wickenschweyer bei Colmar wurde er am 2. November 1840 geboren. Sein Vater war deutscher, die Mutter französischer Abstammung. Das gab ihm nicht nur eine volle Beherrschung beider Sprachen, sondern auch eine glückliche Mischung der Charakterzüge beider Nationen. Die Universitätsstudien machte Felix Korum zu Innsbruck in den Jahren 1860 bis 1865; er doktorierte daselbst in der Theologie summa cum laude. Von seinen damaligen Mitalumnen im Konvikt nennen wir Mgr. Vautermod, Kanonikus in Sitten und P. Heinrich Abel S. J. Am 23. Dezember 1865 wurde Felix Korum im Münster zu Strassburg zum Priester geweiht. 15 Jahre war er Professor der Philosophie am Knabenseminar daselbst, dann sukzessive auch der Moral, Exegese und Dogmatik am Priesterseminar. 1880 wurde er Münsterpfarrer, 1881 durch Vereinbarung der preussischen Regierung mit Rom Bischof von Trier. Als Professor in Strassburg predigte er auch regelmässig im Münster im Hauptgottesdienst und zwar in französischer Sprache; bei aller Originalität in der Wahl des Stoffes sprach er einfach, praktisch und eindringlich. Man traf ihn auch jeden Morgen in der Frühe in seinem Beichtstuhl und er wurde dort von schweizerischen Studierenden an der Universität nicht selten aufgesucht und wusste, besonders in Berufsfragen, kurzen, treffenden Rat zu erteilen. Die Bischofsweihe fand am 14. August 1881 in Rom statt; am 22. Dezember zog er in Trier ein, um von seiner Kathedrale Besitz zu ergreifen. Er hatte sich die für sein ganzes bischöfliches Wirken bezeichnende Devise gewählt: In pa-

tientia vestra possidebitis animos vestras. Unerschrocken in der Verfechtung der Wahrheit und der Rechte der Kirche, war er entgegenkommend im persönlichen Verkehr. Einer seiner ersten bischöflichen Akte war der Protest gegen die von der Regierung verlangte Anzeigepflicht bei Besetzung kirchlicher Stellen. Das Hauptbestreben des Bischofs ging auf die Belebung des übernatürlichen Glaubens und die Einigung der Katholiken in weitherziger Liebe. Um dieses letztere Ziel zu erreichen, berief er oft Männer, die in einzelnen Anschauungen nicht mit ihm übereinstimmten, zu bedeutenden Stellen und Aufgaben. Einen treubesorgten Vater hatten an Bischof Korum die zahlreichen Orden und klösterlichen Genossenschaften des Bistums Trier. Für die Belebung des Glaubens veranstaltete er 1891 in der Domkirche zu Trier die Ausstellung des hl. Rockes unseres Erlösers, in seinem Vorhaben belobt und gesegnet von Papst Leo XIII. In der Tat hat diese Veranstaltung mächtig auf das religiöse Leben eingewirkt, die Zahl der Besucher, die in Prozessionen und einzeln heranströmten, betrug 1,925,130. Ein weiteres Mittel für die Anregung des kirchlichen Lebens ersah der Bischof angesichts der stark anwachsenden Bevölkerung in der Vermehrung der Pfarreien und Erbauung neuer Kirchen. Die Schweiz. Kirchenzeitung gibt in Nr. 34 des letzten Jahrgangs hierüber einige instruktive Zahlen. Bischof Korum hatte ein offenes Auge für die ökonomische Lage und für die religiösen Bedürfnisse der Arbeiterbevölkerung, besonders im Saargebiete. Um diese Interessen nicht zu gefährden, hielt er auf den katholischen Charakter aller Arbeitervereinigungen. In dem hierüber entstandenen Streite zwischen den christlichen Gewerkschaften und den katholischen Fachabteilungen der Berliner Richtung stand er entschieden auf Seite der letztern. Seine Anschauungen kamen besonders in der „Trierschen Landeszeitung“ zum Ausdruck. Die modernistische Strömung fand an Bischof Korum einen sehr entschiedenen Gegner. Die „Petrus-Blätter“, welche sich dasselbe Ziel gesetzt hatten, erschienen mehrere Jahre in der Diözese Trier. Während des Weltkrieges und in den schweren Leiden, welche der Ausgang desselben über die Bevölkerung seines weit ausgedehnten Sprengels brachte, wurde Bischof Korum nicht müde, durch begeisternde Ansprachen und Aufrufe den Mut der Gläubigen und ihr Vertrauen auf Gott zu erhalten und zu beleben. Er genoss deshalb auch in den weitesten Kreisen eine unbegrenzte Hochachtung. Sie kam bei den verschiedenen Jubiläumsanlässen, noch im letzten August am 40. Jahrestag seiner Bischofsweihe, zum beredten Ausdruck. Ueber 100,000 Menschen fanden für diese Feier sich in Trier ein. Bei allen äussern Sorgen und Kümmernissen bewahrte Bischof Korum ein sich gleich bleibendes Interesse für das innere Leben und alles, was dasselbe fördern konnte. Mit welcher Wärme hat er anlässlich der Durchreise durch die Schweiz in einem der letzten Jahre über den 14. Band der Werke des hl. Bonaventura in der neuen Ausgabe von Quarvechi gesprochen, welcher die Sermones und kleinern aszetischen Abhandlungen des Heiligen enthält! Er hatte das Wort des Apostels vor Augen: Nostra conversatio in coelis est, unde Christum exspectamus.

R. I. P. Dr. F. S.

Kirchenamtlicher Anzeiger
für das Bistum Basel.
Moniteur officiel.

Jakobus,

durch Gottes Barmherzigkeit und des Apostolischen Stuhles Gnade

Bischof von Basel und Lugano,

Hausprälat und Thronassistent Seiner Heiligkeit,

an die

hochwürdige Geistlichkeit und die Gläubigen des Bistums Basel.

Liebe Bistumsangehörige.

Wir erfüllen die schmerzliche Pflicht, euch Kunde zu geben von dem schweren Verluste, der die ganze katholische Kirche und damit jeden von uns betroffen hat. Heute in der Morgenfrühe ist unser heilige Vater, Papst Benedikt XV. nach kurzer Krankheit durch den Tod von uns genommen worden. Noch vor wenigen Tagen schien er in voller Rüstigkeit dazustehen und auf Jahre hinaus seines Amtes walten zu können, zur Freude seiner Kinder und aller Freunde des Rechtes, der Ordnung und des Friedens. Gott der Herr hat es anders gefügt. Wir beugen uns in Demut vor den Entschlüssen seiner unerforschlichen Weisheit.

Sieben Jahre hat Papst Benedikt XV. die Kirche Gottes geleitet, aber es waren Jahre des Sturmes, wie sie die Menschheit wohl noch nie gesehen, in denen Volk gegen Volk und Reich gegen Reich stand, in denen der Geist des Hasses und der Zwietracht selbst das Reich Christi zu zerreissen drohte. Da hat Papst Benedikt XV. mit fester Hand durch die empörten Wogen gesteuert, dem Hass hat er die erbarmende Liebe entgegengestellt in der unermüdlichen Fürsorge für die Gefangenen und Verwundeten, für die Hungernden und Verlassenen. In das Toben des Krieges hinein hat er seine Stimme für den Frieden erhoben und hat sich nicht beirren lassen durch die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen. Dafür ist aber bei allen Völkern das Ansehen der Kirche gestiegen; sie erscheint als der unerschütterliche Hort der Gerechtigkeit und des Friedens, alle haben sich bestrebt mit dem Oberhaupte dieser Kirche in Verbindung zu treten.

Es scheint, Gott hat die Aufgabe als erfüllt betrachtet, die er seinem Diener aufgetragen hatte. Wir danken dem Herrn, dass er uns in der Not der Zeit diesen Führer und Vater gegeben hat, der, während die Heere sich bekämpften, im Gebete die Hände erhoben hielt, um seinem Volke Barmherzigkeit zu erflehen. Wir trauern um den dahingegangenen Hohenpriester, aber wir blicken getrost in die Zukunft, im Bewusstsein, dass der Herr allezeit bei seiner Kirche bleibt und an Stelle des früh Vollendeten uns einen Hirten nach seinem Herzen geben wird.

Aber wir müssen beten, beten für die Seelenruhe des Hingeschiedenen, denn ein Papst hat ein verantwortungsvolles Amt, beten aber auch um die Wahl eines guten Nachfolgers. Wir verordnen deshalb für die kommenden Tage was folgt:

1. Am Sonntag nach Empfang unsers Hirtenschreibens ist in allen Kirchen unsers Bistums beim vormittägigen Gottesdienste dieses Schreiben zu verlesen und

den Gläubigen Mitteilung zu machen von dem, Sonntag den 22. Januar früh 6 Uhr erfolgten Hinscheid des Papstes, sie sollen bei dieser Gelegenheit gemahnt werden, für den Verstorbenen zu beten und gute Werke, besonders auch hl. Kommunionen aufzuopfern.

2. Am Abend des gleichen Sonntags zur gewöhnlichen Betglockenzeit sollen in allen Kirchen und Kapellen die Glocken während einer Viertelstunde zum Zeichen der Trauer geläutet werden.

3. Am Tage nach Verlesung des Hirtenschreibens soll in allen Kirchen und in jenen Kapellen, in denen jeweilen Sonn- und Feiertagsgottesdienst abgehalten wird, ohne Rücksicht auf den Ritus des einfallenden Festes, ein feierliches Requiem stattfinden.

4. Bis zur erfolgten Wahl des neuen Papstes soll in denselben Kirchen und Kapellen täglich nach der hl. Messe oder bei einem Abendgottesdienst vor dem im Ciborium ausgesetzten hochwürdigsten Gute die Litanei vom hl. Namen Jesu samt drei Vaterunsern und dem nachstehenden Gebet um eine glückliche Papstwahl gebetet und hernach der Segen gegeben werden (Rituale, Appendix S. 43).

5. Bis zum gleichen Zeitpunkt haben alle Priester in der Tagesmesse die Oration aus der „Missa pro eligento Pontifice" beizufügen.

Solothurn, den 22. Januar 1922.

† Jacobus
Bischof von Basel und Lugano.

Gebet um eine glückliche Papstwahl

(nach dem Missale).

In aller Demut flehen wir zu Dir, o Herr, dass Du in Deiner unermesslichen Liebe unserer römisch-katholischen Kirche einen obersten Hirten geben wollest, der durch hl. Eifer für unser Seelenheil Dir immer wohlgefällig und Deinem Volke durch treue Regierung zur Ehre Deines Namens verehrungswürdig sei. Um das bitten wir durch Christus unsern Herrn. Amen.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 178,670.15

Kt. Aargau: Tägerig 200, Gebenstorf 180, Eggenwil 47.90, Beinwil, Hauskollekte 1005, Obermumpf 15, Aarau 250, Wohlen, Sammlung 663, Unterendingen 240, Merenschwand 725, Muri 715, Bremgarten, Nachtrag 5, Kaiseraugst, Hauskollekte II. Rate 100, Wölflinswil, Nachtrag 25, Leuggern 220, Fislisbach 200, Wettingen, Nachtrag 25, Eiken II. Rate 95, Bettwil 80, Würenlingen, Hauskollekte 445, Zeihen 60 „ 5,295.90

Kt. Baselland: Arlesheim, Hauskollekte 525, Aesch, Ungenannt 5, Schönenbuch, Kollekte 30 „ 560.—

Kt. Baselstadt: Basel, St. Klara 451.50, Basel, St. Josef 100, Basel, Hl. Geistkirche 540, Riehen, II. Rate 45 „ 1,136.50

Kt. Bern: Bressaucourt 35, Saignelégier 172, St. Brais 157.20, Bassecourt 205, Zwingen, Nachtrag 5, Duggingen 21, Soulce, Extragabe 5 „ 600.20

Kt. Genf: Genf, St. François „ 110.—

Kt. Glarus: Näfels, Gabe von Ungenannt „ 20.—

Kt. Luzern: Luzern a) Beitrag der löbl. Männerbruderschaft 120, b) Gabe von Wwe. E. R.-L. 200, Schüpfheim a) Hauskollekte 700, b) Von Anton Schmid sel. Erben 200, Sursee, Opfer und Gaben 763, Buttisholz, Hauskollekte (dabei aus einem Trauerhause 50) 600, Ruswil, Hauskollekte 1965. Hochdorf, Hauskollekte 2000, Adligenswil, Hauskollekte (dabei Ungenannt 20) 350, Weggis 200, Winikon, Hauskollekte II. Rate 240, Entlebuch, Hauskollekte 800, Altishofen, Legat von Herrn Wendelin Tschopp sel. 500, Uffikon, Hauskollekte 178, Pfaffnau Hauskollekte 565, Emmen 500, Littau 70, Escholzmatt 1450, Menznau 430, Zell, Hauskollekte 848 Fr. 12,679.—

Kt. Nidwalden: Bischöfliches Commissariat à conto Beiträge „ 978.75

Kt. Obwalden: Durch bischöfliches Commissariat: Giswil 190, Kerns, dabei Gabe von der Jungfrauenkongregation 50, Vergabung von Jos. Bucher 105, Filiale Melchthal 100 „ 1,090.—

Kt. Schaffhausen: Ramsen, Hauskollekte „ 748.50

Kt. Schwyz: Galgenen, a) Hauskollekte, (dabei von V. Sch. 50 und P. R. 50 und 7 Gaben à 20) 1165, b) Legat von Herrn Fondsverwalter Meinrad Züger-Schwyter sel. 400, c) Stiftungen (Ant. Holdener 5, Fr. Berth. Pugneth 10, Fr. M. Schwyter-Diethelm 5, Jglg. Frz. Diethelm 20, Meinrad Schnyder 5, Jglg. Jos. Diethelm 20, Jos. Ziegler z. Engel 20, Jgfr. M. Kath. Schnyder 10, Marianna Diethelm-Fässler 20), 115, Reichenburg, a) Sammlung 360, b) Stiftungen (Kasp. Lz. Kistler 20, Meinrad Kistler, Hauptmann Birchler, a. Gdrt. Seb. Kistler, Meinrad Wilhelm und Wwe. W. Schneider je 10, Wwe. Al. Spörri, a. Gdrt. Kasp. Hahn, Jgfr. Jos. Hahn, Wwer. Al. Kistler je 5) 90, Einsiedeln, Hauskollekte I. Rate 1000, Alpthal, Hauskollekte und Opfer (dabei Einzelgabe 50) 220 Rothenthurm 194.70, Tuggen a) Opfer 367, b) Stiftung von Erhart Bamert 10, Arth, Beitrag vom Jünglingsverein 5, Bisisthal monatl. Kirchenopfer 75, Wangen II Rate 62, Schübelbach a) Hauskollekte 420, b) Stiftungen (Alb. Murer 5, Frau a. Gdrt. Jos. Bruhin-Schryber 10, Frau Al. Mächler-Wattenhofer 5) 20, Küssnacht 900. „ 5,403.70

Kt. Solothurn: Trimbach 50, Wangen 100, Kappel 75, Gempen 20 „ 245.—

Kt. St. Gallen: Sargans 50, Wallenstadt, Legat von H. Ferd. Linder sel. in Wallenstadtberg 50, Bernhardszell 260, Mühlrüti 130, Eschenbach, Legat von Jgfr. Veronica Kuster sel. 50, Bütschwil, Gabe von M. Sch. sel. 50, Balgach, dabei Kinderopfer am Bettag 16.25, Legat Joh. Urb. Oesch, Neugrüth 10, Anna M. Meili, Schmieds 30, Frz. Jos. Oehler, Wiegen 10, Wwe. Kath. Eschenmoser-Hutter 5) 270 „ 860.—

Kt. Thurgau: Eschenz 324.55, Weinfelden, Nachtrag 30, Sitterdorf 40, Bischofszell 900, Arbon, Nachtrag 10, Amriswil 74, St. Pelagiberg, von Ungenannt 75, Herdern 80, Wuppenau 100 „ 1,633.55

Kt. Uri: Isenthal, Hauskollekte 200, Schattdorf, Hauskollekte 300, Sisikon, Nachtrag 22.50, Göschenen 250 „ 772.50

Kt. Wallis: Durch die bischöfl. Kanzlei Sitten à conto Beiträge aus dem Mittel- und Unterwallis, Restsendung 717, St. Niklaus 32, Bellwald 18, Hérémence 30, Fully 52, Leukerbad 20, Massongez 15 „ 884.—

Kt. Zug: Cham-Hünenberg, Hauskollekte (dabei Kloster Frauenthal 50, Hl. Kreuz 50,) Filiale Niederwil, (incl. 40 vom Dienstpersonal Frauenthal) 798, Filiale St. Wolfgang 200, Spez. Gabe von Herrn Basil Baumgartner sel. 500, Spez. Gabe von Wwe. K. Baumgartner sel. Goldhäusern 200) 4462, Baar, Filiale Allenwinden,

Nachtrag (dabei Einzelgabe 40) 50, Zug, Filiale Oberwil, Hauskollekte I Rate 200, Walchwil, Legat von Jgfr. Josepha Hürlimann sel. Gerbe 600 Fr. 5,312.—

Total Fr. 216,999.75

b. Ausserordentliche Beiträge.

Uebertrag Fr. 47,630.51

Kt. Luzern: Legat von Herrn Kirchenrat Balmer sel. in Schüpfheim „ 1,000.—

„ 48,630.51

Zug, den 21. Januar 1922.

Der Kassier (Postcheck VII 295): Alb. Hausheer, Pfarr-Resignat.

Briefkasten.

An L. Unio cleri a missionibus. Die Vorschrift, dass zur Anticipation das Brevier des vorhergehenden Tages erledigt sein muss, gilt für das betreffende Spezialprivileg.

Wir machen auf die in der „Schweizerischen Kirchenzeitung" regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

Tarif pr. einspaltige Nonpareille Zeile oder deren Raum:
Ganzjährige Inserate: 12 Cts. | Vierteljähr. Inserate *: 19 Cts.
Halb* „ : 14 „ | Einzelne „ : 24 „
* Beziehungsweise 26 mal. | * Beziehungsweise 13 mal.

Inserate

TARIF FÜR REKLAMEN: Fr. 1.50 pro Zeile
Bei bedeutenden Aufträgen Rabatt.
Inseraten-Annahme spätestens Dienstag morgens.

Kräftigend! **Kloster-Liqueur** Gesund!
Gubel I Kräuter-Magen-Liqueur 1/1 Ltr. Fr. 6.— P 571 Lz
Gubel II Kirsch - Tafel - Liqueur 1/1 Ltr. Fr. 8.—
Versand: **Kloster Gubel, Menzingen 2 (Zug)**

Fraefel & Co., St. Gallen
Anstalt für kirchliche Kunst — Gegründet 1883
Paramente und Fahnen
Spitzen, Teppiche, Statuen, Metallgeräte etc.
Eigene Werkstätte für
kunstgewerbliche Handarbeiten kirchl. Gefässe
Alle Rohmaterialien zur Herstellung von liturg. Gewändern
Reiche Auswahl von Paramenten-Stoffen
Eigene, ges. geschützte Muster-Schweizerfabrikat
Restauration alter Paramente
Offerten und Ansichtssendungen auf Wunsch zu Diensten.

Kurer, Schaedler & Cie.
in Wil, Kanton St. Gallen
Anstalt für kirchl. Kunst
empfehlen sich für Lieferung ihrer solid und kunstgerecht in eigenen Ateliers hergestellten
Paramente
Kirchenfahnen
Vereinsfahnen
wie auch aller kirchlichen Gefässe, Metallgeräte etc. etc. :-:
Caseln, Stolen, Pluviale, Spitzen, Teppiche, Blumen, Reparaturen
Kelche, Monstranzen, Leuchter, Lampen, Statuen, Gemälde, Stationen
Offerten, Kataloge und Muster stehen kostenlos zur Verfügung.

Altarbouquets, Blumen- und Rosenstöcke,
Guirlanden, Vasenzweige
in allen Blumenarten, naturpräparierte Pflanzenstöcke, liefert billigst in naturgetreuer Ausführung bei kostenloser Bemusterung
Th. Vogt, Blumenfabrik
Niederlenz-Lenzburg.

Das Schneider-Atelier
des Missionshauses Betlehem, Immensee liefert
Soutanen, Soutanellen, Gehrockanzüge
Birete, Talare und Cingula
in jeder Form und vorzüglicher Ausführung. Schöne Auswahl in schwarzen Stoffen. Bescheidene Preise. Verlangen Sie Offerten.

Wachsbleiche u. Wachskerzenfabrikation
Gegründet 1798 Telephon 103
Emil Schnyder, Einsiedeln
empfiehlt zu Konkurrenzpreisen:
Bienenwachskerzen
weiss und gelb aus garantiert reinem Bienenwachs
Wachskerzen
mit 55% Bienenwachs, garantiert liturgisch, sowie Compositionskerzen.
ferner: **Osterkerzen, Kommunionkerzen** weiss und verziert, **Christbaumkerzen, Stearinkerzen, Weihrauch, Weihrauchfasskohlen, Anzündwachs etc.**
Prompte und reelle Bedienung zugesichert.

Feuervergoldung
mit jeder Garantie erstellt das Spezialgeschäft für Kirchengeräte gegr. 1840
Adolf Bick, Wil.

Tochter
gesetzten Alters, die schon mehrere Jahre, bis zum Tode des Pfarrers, einem geistlichen Hause vorgestanden, sucht bei bescheidenen Ansprüchen, Stelle zu älterem Hr. Kaplan am liebsten im Kanton Luzern oder Aargau.
Sich zu wenden unter Chiffre C. B. 202 an die Exped. des Blattes.

Standesgebetbücher
von P. Ambros Zürcher, Pfarrer:
Kinderglück!
Jugendglück!
Das wahre Eheglück!
Himmelsglück!
Eberle, Kälin & Cie., Einsiedeln.

Wir offerieren in anerkannt guter Qualität
in- und ausländische
:-: Tischweine :-:
als
Messwein
unsere selbstgekelterten
Waadtländer und Walliser
Gebr. Nauer, Weinhandlung, Bremgarten.

Messweine
sowie
Tisch- und Spezialweine
empfehlen
P. & J. Gächter, Weinhandl.
z. Felsenburg, Altstätten, Rheintal;
beeidigte Messweinlieferanten

Messwein
Fuchs-Weiss & Co., Zug
beeidigt.

CIGARREN
Tabake, Cigaretten
beziehen Sie vorteilhaft bei
Heribert Huber
Cigares
Hertensteinstr. 56, Luzern.

Meßweine
aus der Stifts-Kellerei Muri Gries
Theodor Bucher's Söhne
Mühlenplatz 4, Weine, Luzern

Schreibpapier in jeder Qualität bei Räber & Cie.